

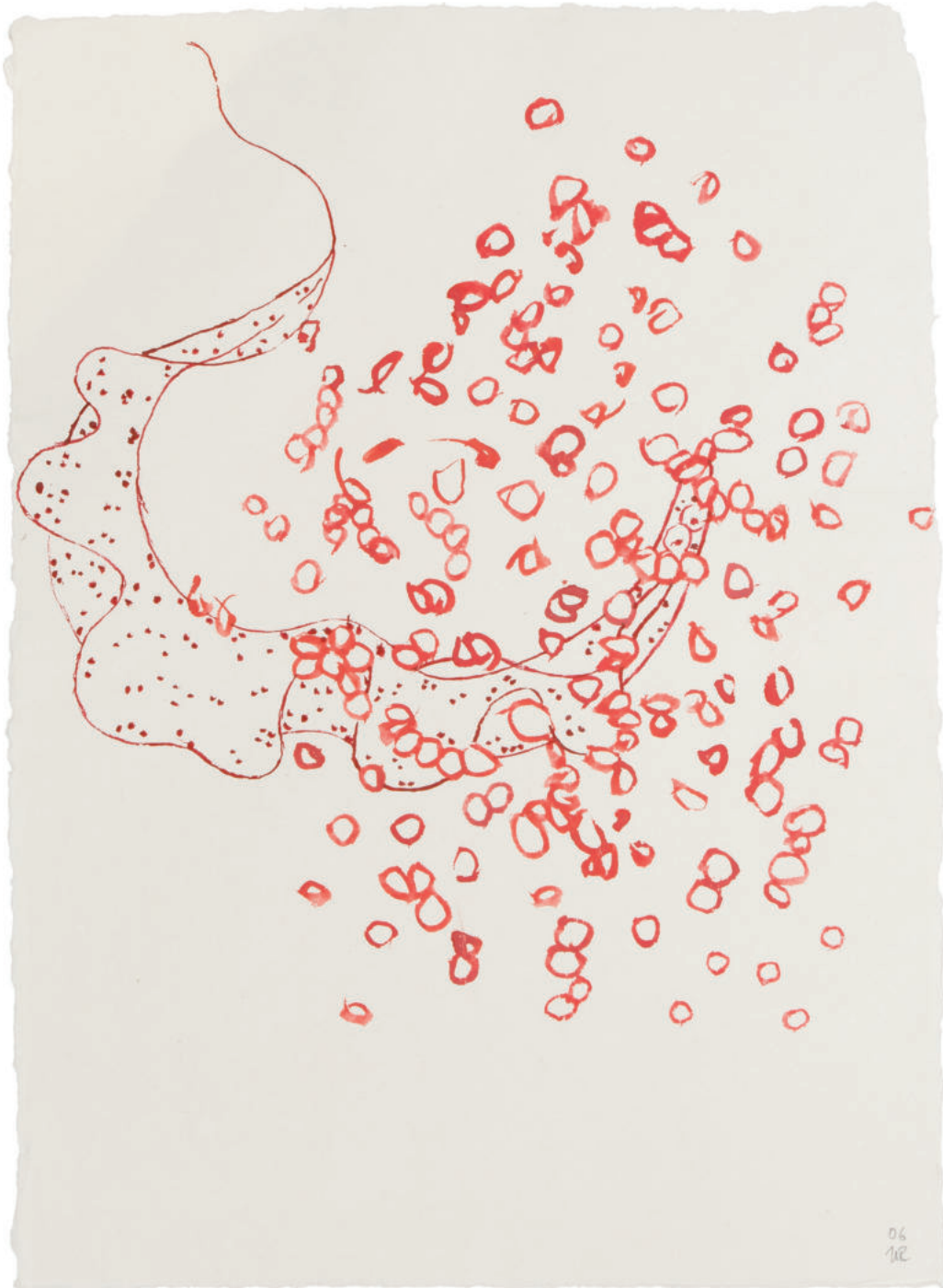
URSULA REICHART

MALEREI · ZEICHNUNG · **PHYSICUM** · 2008





ZELLE 2006
42 x 32 cm · Tusche und Acryl auf Büttel



ZELLE 2006
42 x 32 cm · Tusche und Acryl auf Bütten



ZELLE 2006
42 x 32 cm · Tusche und Acryl auf Bütteln



ZELLE 2006
42 x 32 cm · Tusche und Acryl auf Bütten



ZELLE 2006
42 x 32 cm · Tusche und Acryl auf Büttten



ZELLE 2006
42 x 32 cm · Tusche und Acryl auf Büten



ZELLE 2006
42 x 32 cm · Tusche und Acryl auf Bütten



ZELLE 2006
42 x 32 cm · Tusche und Acryl auf Büten



PHYSICUM 2008
120 x 100 cm · Acryl und Chinatusche auf Körper



PHYSICUM 2008
120 x 100 cm · Acryl und Chinatusche auf Köper



PHYSICUM 2008
120 x 100 cm · Acryl und Chinatusche auf Körper



PHYSICUM 2008
120 x 100 cm · Acryl und Chinatusche auf Körper



PHYSICUM 2008
70 x 60 cm · Acryl und Chinatusche auf Büten



PHYSICUM 2008
70 x 60 cm · Acryl und Chinatusche auf Büten

Ein dichterischer Prolog:

EINS Darf ich Ihnen mein Herz zu Füßen legen.

ZWEI Wenn Sie mir meinen Fußboden nicht schmutzig machen.

EINS Mein Herz ist rein.

ZWEI Das werden wir ja sehn.

EINS Ich kriege es nicht heraus.

ZWEI Wollen Sie daß ich Ihnen helfe.

EINS Wenn es Ihnen nichts ausmacht.

ZWEI Es ist mir ein Vergnügen. Ich kriege es auch nicht heraus.

EINS heult

ZWEI Ich werde es Ihnen herausoperieren. Wozu habe ich ein Taschenmesser. Das werden wir gleich haben. Arbeiten und nicht verzweifeln. So, das hätten wir. Aber das ist ja ein Ziegelstein. Ihr Herz ist ein Ziegelstein.

EINS Aber es schlägt nur für Sie.

Wo Heiner Müllers „Herzstück“ grausam und clownesk ist, sind die Bilderfindungen Ursula Reicharts zugleich eindringend und lyrisch. Beiden gemeinsam ist Ihnen ihr buchstäblicher Gang unter die Haut. Die Bilderfindungen Ursula Reicharts speisen sich aus dem Material organischer Bausteine, wie Zellen und Gewebe. Bereits ein erster Blick auf die Bildoberfläche offenbart derartige Strukturelemente, die uns aus biologischen Abbildungen und Schautafeln bekannt vorkommen. Zum einen überarbeitet die Künstlerin mit Farbe vorgefundene Grundlagen, die aus dem naturwissenschaftlichen Bildvorrat stammen, zum anderen nutzt sie deren strukturelle Vorgaben, um zu eigenen Bilderfindungen zu gelangen. Bei genauerem Hinsehen liegen Schönheit und Grausen eng beieinander. Zwar wirken die farblichen Oberflächen verführerisch und einladend, die Strukturelemente erinnern an Blüten- und Pflanzenhaftes, scheinen nah am Idyllischen gebaut zu haben, aber auf der anderen Seite erweisen sich die blütenhaften Gebilde als „Blumen des Bösen“, die zum Tierhaften geöffneter Münder und verschlingender Schlünde neigen. Es mag dabei durchaus sein, dass Ursula Reichart eine gewisse Neigung zum Charakter der „Femme fatale“ hat, jener verführerischen Schönheit, die unweigerlich zum Abgrund führt. Wo die Schönheit blüht, wächst auch gleichzeitig das Tödliche.

Derartige wird bereits an ihren Vorlagen sichtbar. Der Blick unter die Oberfläche der Haut, die Erforschung und Visualisierung des Organischen wäre nicht möglich ohne die Erkenntnisse der modernen Anatomie: und diese verdankt sich nicht zuletzt dem toten Körper, der als wissenschaftliches Objekt der Sektion zur Verfügung stand. Wer einmal ein anatomisches Museum betreten hat, wird sich an den gemischten Eindruck von Schrecken und Schönheit erinnern, den die in Alkohol eingelegten Präparate von Organen und Körperelementen ausstrahlen. Die Schönheit rührt aus ihrer nahezu skulpturalen Organik, die das natürlich Gewachsene als ästhetisches Objekt sehen lässt. Andererseits sorgt das dem Körper entnommene für die Atmosphäre des Schreckens: Wir erkennen einen Teil unseres eigenen körperlichen Daseins, das als vereinzelt und isoliertes Objekt zu einem Eigenleben zu gelangen scheint. Die Psychoanalyse hat dafür den Begriff vom Abjekt geprägt. Im Unterschied zum Objekt, das wir als neutralen, von unserer eigenen Empfindung distanzierten Gegenstand betrachten, zeigt das Abjekt zwar ebenfalls diesen Charakterzug des Veräußerlichten, das jedoch kaum von unserer eigenen körperlichen Empfindung zu trennen ist. Wir sehen das von unserem Körper Getrennte noch immer als Objekt, das zu unserem eigenen körperlichen Ganzen gehört, dem wir aber dennoch mit dem Blick wissenschaftlicher und objektiver Neugierde begegnen. Dies erklärt jenen Zwiespalt, den wir in der Betrachtung anatomischer Objekte erfahren, der zwischen der Bewunderung für das Wunder des organisch Gebauten und dem Schrecken des dem toten Körper Entnommenen schwankt. Wenn Ursula Reichart sich in ihren Bilderfindungen nun auf derartige Strukturen des Organischen und Körperlichen, der Mikrostrukturen von Organen und Zellen zurückgreift, dann verbindet sich auch in ihrer Malweise etwas von jener Dialektik aus Schrecken und Schönheit, der hier zur ästhetischen Anschauung gebracht wird. Deutlich wird dies in der als „Zellen“ bezeichneten Serie von Blättern, die auf farbllichem Grund

nicht näher gekennzeichnet organische Gebilde und Körperstrukturen zeigt. Gleichzeitig handelt es sich um ästhetische Strukturen, mit denen zeichnerische Elemente zum Wuchern gebracht und ins Ornamentale umgestaltet werden. Nur scheinbar ist es ein Weg, der vom Konkreten zum Abstrakten führt, denn in der Werkgeschichte der Künstlerin können wir genau den umgekehrten Weg verzeichnen.

Ihre zurückliegenden Werkkomplexe rühren noch aus dem Umgang mit den Gesten einer informellen Malerei, bei der ein erhöhtes Materialbewusstsein zum Ausdruck kommt. Nicht vom Gegenständlichen spricht diese Malerei, sondern von Farben und Formen, die sich dem spontanen Zugriff verdanken. Zugleich überlässt sich eine derartige Malweise aber einem scheinbaren Zufall und einer Bildwerdung, die an Pflanzhaftes und organisches Wachstum erinnert. Wie Gewächse kommen die Bildstrukturen ins Wuchern und zur Verbreitung. Derartige nahezu biologische Bildwerdungen haben die Künstlerin dazu geführt, über das Organische und das Prinzip der Wucherung als eines natürlichen Vorgangs als konkrete Themen von Bildentwürfen nachzudenken. Das Konkrete biologischer Bildentwürfe wird durch die Abstraktion eines höheren Materialbewusstseins übermalt. Somit kommt es zu einer Überschreibung des Konkreten durch das Abstrakte, zu einer Überwucherung des konkret Illustrierten durch die flächig aufgetragene Farbe.

Dabei eignet der Wucherung auch ein tödlich Gefährliches zu: Zellwucherungen und das erstickende Zuwachsen mit Pflanzen kann durchaus zum tödlichen Ergebnis führen. Eine Struktur wird von einer anderen überwuchert, verdeckt und zum Verschwinden gebracht.

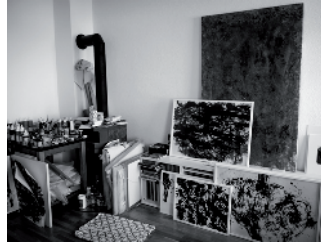
Derartige Erkenntnisse von Werden und Vergehen, von Schöpfung und Vernichtung prägen vor allem die jüngsten Serien unterschiedlicher Formatgrößen, die „Metamorphosen“ genannt werden. Die „Metamorphose“ verweist selbst auf den Begriff der organischen Entwicklung, die von der Verwandlung der Zelle zum Stamm und zum Baum führt. In Ursula Reicharts Bildserie bezieht sie sich zudem auf den Prozess einer künstlerischen, ästhetischen Verwandlung, den sie mit vorgefundenen Blättern betreibt, deren Bildmuster von Pflanzenillustrationen, biologischen Schaubildern bis zu trivialen Schnittmuster- und Modebögen reichen. In einem sukzessiven, langwierigen und konzentrierten Prozess des Übermalens mit Farbe entstehen Strukturen aus dem Stehengelassenen der zugrundeliegenden Fläche und dem Zugemalten, das sich vom ursprünglichen Strukturgehalt entfernt und sich in eine neue Bildstruktur verwandelt hat. Dennoch bleibt das Ursprüngliche erhalten, wenngleich es vollständig überschrieben wurde. An einigen Stellen ist das Zugrundeliegende deutlich erkennbar. Das Bildganze des Ursprünglichen bleibt jedoch der fantasierenden Betrachtung überlassen. Demgegenüber steht die Oberfläche der Übermalung, die das Ursprüngliche in einen neuen Kontext einbindet, der eine neue Gegenwart des Geschaffenen gegen die Vergangenheit des Vorgefundenen setzt. Diese Technik der Bilderzeugung durch Übermalung setzt nicht nur einen eigenen bildschöpferischen Diskurs in Gang, sondern verstrickt die Betrachtung in einen Prozess der Bilderzeugung, bei dem diese wie in einem anatomischen Prozess verschiedene Schichten durchdringen kann, um zum Kern des Organischen zu gelangen. Somit gehen nicht nur die Bilderfindungen, sondern auch die Betrachtung unter die Haut, in dem sie durch die malerische Oberfläche auf den Kern zusteuern.

Im Kontext unserer kleinen dreiteiligen Serie zu neuen Positionen in der Malerei schließt sich mit den Bildwerken Ursula Reicharts ein Kreis. Standen am Anfang die Überführung der Naturbeobachtung ins Abstrakte im Werk Rainer Nepitas im Mittelpunkt, folgte mit den Arbeiten von Eckart Hahn der Blick in die unbewussten Strukturen des Surrealismus, in der die Wirklichkeit des Äußeren ins Traumland des unbewussten Inneren führt, so gelangen wir mit den Bildern Ursula Reicharts in das Innere des unter der Haut liegenden Organischen, das zu der Bildsprache einer verführerischen Abstraktion zurückführt. Das Konkrete und das Abstrakte sind in dieser Serie selbst einen spannungsvollen Weg der Metamorphose eingegangen, wie er nun als Schlüssel in den Malereien Ursula Reicharts selbst Thema geworden ist.

BERND KÜNZIG, M.A., SWR REDAKTEUR FÜR NEUE MUSIK
EINFÜHRUNGSREDE ZUR ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG „NEUE POSITIONEN IN DER
MALEREI – URSULA REICHART“ IM STADTMUSEUM „ALTE UNIVERSITÄT“ IN EPPINGEN
AM 1. OKTOBER 2006



PHYSICUM 2008
70 x 60 cm · Acryl und Chinatusche auf Büttten



URSULA REICHART	1957 1977-1983 1981-1982 1983-1985 1986-1989 1989-1996 seit 1996	in Schwäbisch Hall geboren Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei M. Baumgartl, R. Schoofs und K.R.H.Sonderborg Stipendium und Studium an der Ecole de Beaux-Arts von Aix-en-Provence bei Vincent Bioulès Studienabschluss und Heirat, erster Sohn Simon in Montpellier und Aix-en-Provence, zweiter Sohn Tobias in Strasbourg in Kehl
AUSSTELLUNGEN	2015 2014 2012 2011 2008 2006 2004 1998 1997 1995 1994 1992 1985 1983 1980-1984	Galerie im Artforum, Offenburg: Ursula Reichart und Rüdiger Seidt Conseil de l'Europe, Strasbourg 35 Jahre Künstlerkreis Ortenau Quinz'art im Korker Schloss Künstler helfen, Galerie im Artforum, Offenurg Galerie Cascade Artspace Kehl Galerie Ortenau Klinikum Kunstverein Hochrhein, Bad Säckingen Stadtmuseum Eppingen, Neue Positionen in der Malerei – Ursula Reichart Villa Haiss, Galerie Bischoff: Künstler der Region Galerie Faisant, Strasbourg „Crossover“ Wasserwerk Offenburg, Galerie Alte Wäscherei Einzelausstellung: Galerie Alte Wäscherei, Offenburg „Träumen auf Papier“ Galerie im Alten Schloss, Gaildorf „Duos d'Artistes“ gemeinsam mit Vincent Bioulès, Galerie ed. Faisan Prix internationale de la peinture contemporaine, Musée d'Art Moderne, Monaco „Kunst im sakralen Raum“, Galerie Alte Wäscherei, Offenburg: „Wege“ Einzelausstellung in der evangelischen Kirche Rammersweier „Hommage à Marcelle Kahn“ Galerie ed. Faisan „7x8“ Strasbourg-Stuttgart, Galerie Klimaraum Stuttgart SAGA Paris, Galerie ed. Faisan „Ateliers Ouverts“, Galerie ed. Faisan, Strasbourg Einzelausstellung: Centre Culturel de Strasbourg „Le Maillon“ Einzelausstellung: Galerie Reuchlinstr.4b, Künstlerhaus Stuttgart Forum Junger Kunst im Kunstverein Stuttgart, Kunsthalle Baden-Baden und Mannheim Teilnahme an verschiedenen Gruppenausstellungen: u.a. Kunstverein Leonberg, Museum Helferhaus in Backnang

